

Die „Volkswocht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Korrespondenz, Neue Wochenschrift, Nr. 17
durch die Post und
durch Galanterie zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,
von Ende des Ql.
Postzeitungsbüro Nr. 1744.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Belegungsgebühren
für die Einlage
von Anzeigen, für den Monat
10 Pfennige, für den halben
Monat 5 Pfennige.
Für die Anzeigen, die länger
als 10 Tage dauern,
müssen die Belegungsgebühren
abgegeben werden.

Nr. 147.

Montag, den 28. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Der deutsche Reichstag

Ist nunmehr geschlossen, nach einer mehr wie anderthalbjährigen Doppelsession und unter Verhältnissen so bedenklicher Art, daß sie, wie der „Vorwärts“ mit Recht ausführt, zur Kennzeichnung der im Deutschen Reich herrschenden Zustände notwendig besprochen und in scharfer Beleuchtung gerückt werden müssen.

Wir denken hier nicht an die Unfruchtbarkeit dieser Session, deren magere Ergebnisse in fast komischem Contrast zu dem ungeheuren Aufwand von parlamentarischer Arbeit stehen.

Auch diese Unfruchtbarkeit ist freilich ein Zeichen der Folge der Thatsache, daß den im Reichstage waltenden Kräften andere Kräfte, die für den Augenblick noch stärker sind, entgegenwirken, so daß die gesetzgeberische Thätigkeit der Volksvertretung, sofern sie nicht jenen anderen Kräften gefällig, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. In anderen Fällen freilich wird sie um so eifriger gefordert, und so hat dieser Reichstag in der verflochtenen Doppelsession den Herren Junkern und sonstigen Volksfeinden gar manche Liebesgabe gebracht. Allein der Regierung gegenüber hat der Reichstag, trotz all' dieser wirtschaftlichen Zugeständnisse an die Reaction doch auf politischem Gebiete eine mehr und mehr unabhängige und oppositionelle Stellung eingenommen, so daß es in den letzten Monaten zu scharf ausgeprägter Gegenständigkeit gekommen ist, die sich allmählig, wenn nicht Unvorhergesehenes geschieht, zu einem Conflict zuspitzt. Dies gilt namentlich von dem Streit um das Vereinsrecht, der im vorigen Jahr durch den Juharen-Angriff der kaiserlichen Polizei auf unsere Partei-Organisation begonnen ward, und der sich, an Bedeutung und Umfang stets wachsend, zu einem Kampf um die höchsten politischen Rechte und Gewalten entwickelt hat. Zweifelslos ist man eifrig bemüht, den preussischen Landtag als Operationsbasis und Angriffswaffe zur Ueberwindung des Reichstages zu benutzen. Und da verschiedene Mitglieder der jetzigen Regierung, namentlich der Reichskanzler und die Herren von Bütticher und v. Marschall, vor den Konsequenzen eines solchen Kampfes, der schließlich zu einem Conflict im größten Stil führen kann, zurückschrecken, oder sich den tonangebenden Elementen aus sonstigen Gründen mißliebig gemacht haben, so ist eine Ministerkrisis, oder richtiger: eine Regierungskrisis ausgebrochen, deren Urheber bemüht sind, die Verfechter der schärfsten Reaction, d. h. Männer, welche erforderlichenfalls auch vor einem Staatsstreich nicht scheuen, an die Spitze der Regierung zu bringen.

Die Regierungskrisis richtet sich demnach direct gegen die Rechte des deutschen Volks, ebenan das allgemeine Wahlrecht, das die Grundlage sämtlicher übrigen Volksrechte ist; und ebenso direct richtet sie sich gegen den Deutschen Reichstag, der durch das preussische Abgeordnetenhaus lahm gelegt werden soll. Der Reichstag ist an der oberschwebenden Krisis betheiligt, wie nur jemals eine Volksvertretung an einer politischen Krisis betheiligt war: er ist nicht bloß angegriffen, er ist formell herausgefordert und beschimpft; und gerade in den letzten Tagen haben die Feinde des Reichstages ihm die beleidigendsten Insulten zugesleudert und ihre Reaktionspläne mit trotziger Offenheit enthüllt. Der Reichstag, dessen Regier-

heit vor wenigen Wochen den Ehrentitel „Vaterlandslose Gesellen“ hinnehmen mußte, wurde im Abgeordnetenhaus „verblendet“ gescholten, weil er das Vereinsrecht wahren will, und Mitglieder des Herrenhauses, dieses famosen Anhängels des Abgeordnetenhauses, das selber ein Product des „elendesten aller Wahlgesehe“ ist, erdreisten sich, Staatsangehörige, für deren Grundrechte der Reichstag kämpft, aus edelstem Mund mit dem pöbelhaften Schimpfwort: „Ausejungen“ zu bezeichnen. Die so reden, das sind die Auserlesenen der kleinen aber mächtigen Partei, von denen die gegenwärtige Regierungskrisis ausgeht. So groß ist ihre Wuth auf den Reichstag, daß sie das kaiserliche Votum, dem sie sonst so viel Werth beilegen und in welchem auch meistens ihr Hauptwerth besteht, in bittern Zorn von sich werfen und den, ihrer Natur und Leidenschaft besser entsprechenden Ton des Fischmarkts annehmen. Mit dem Schimpfen ist's jedoch nicht genug — ganz bestimmte Drohungen der denkbar ernstesten Art sind mit den Beschimpfungen verbunden. Ein neues Socialistengesetz, das über den Kopf des Reichstages für Preußen erlassen werden soll, ist mit dünnen Worten angekündigt.

Kurz, die Feinde des Reichstages bezeugen ihm ihre Feindschaft in jeder Weise: in Wort und in That; sie streben nach der Regierungsgewalt, sie wollen den preussischen Staat und das deutsche Reich in ihre Faust bekommen und den Reichstag matt setzen. Und in diesem Augenblick, wo alles auf dem Spiele ist, wo die Regierungskrisis jeden Moment zur akuten Verfassungskrisis sich erweitern kann — in diesem Augenblick wird der Reichstag für mindestens vier Monate geschlossen!

Krafter kann das Unfertige, das Rückständige, das Unwürdige unserer politischen Zustände nicht zur Anschauung und zum Bewußtsein gebracht werden.

In England, in Frankreich, in allen Ländern mit einer wirklichen Verfassung und einer wirklichen Volksvertretung ist eine Regierungskrisis ohne die Volksvertretung undenkbar, kann eine Regierungskrisis ohne die Volksvertretung weder herbeigeführt noch gelöst werden.

Schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Minister dort aus der Mitte der Volksvertretung hervorgehen müssen. Bei uns im Deutschen Reich der ostelbischen Junker hat die Volksvertretung mit deutschen Regierungskrisen nicht mehr zu schaffen, als der Mann im Mond; sie bildet keine Ministerien und sie stürzt keine Ministerien. Die Machtaber besitzen ihr sogar das Recht, von Regierungskrisen zu reden.

Als vor Pfingsten der Reichstag sich auf 4 Wochen vertagte statt seine Sitzungen Hals über Kopf in ein paar Tagen zu beendigen, war das reactionäre Junkertum außer sich vor Ingrimm, weil es hinter den Jerten die Absicht einer Vereinigung und Controle der schwebenden Regierungskrisis vermuthete.

Inzwischen ist die Regierungskrisis verjagt, und damit nur um so gefährlicher. Es handelt sich um Entscheidungen von äußerster Tragweite — es handelt sich um die politische Zukunft Deutschlands auf Jahrzehnte hinaus.

In der nächsten Zeit schon werden ohne jeglichen Zweifel folgenschwerste Entscheidungen getroffen.

Und die Volksvertretung geht nach Hause.

Deutscher kann dem deutschen Volk nicht gezeigt werden, welch' untergeordnete Stellung seine Vertretung noch einnimmt.

Rehrt der Reichstag zurück, so befindet er sich vor vollendeten Thatsachen. Vielleicht an der Schwelle des Staatsstreichs.

Was sagt das deutsche Volk zu der untergeordneten Stellung, welche seiner Vertretung, dem Reichstag, angewiesen ist?

Begreift es nicht, daß die untergeordnete Stellung der deutschen Volksvertretung eins ist mit der untergeordneten Stellung des deutschen Volkes?

Politische Rundschau.

Das Herrenhaus hat seine „Arbeit“ zur Vereinsgesetznovelle in einer kurzen Commissions-Sitzung erledigt, bis auf die endgiltige Abstimmung im Plenum. Die von der Commission angenommenen Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes lauten danach wie folgt:

Bereine, in welchen anarchische oder socialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden. Dasselbe gilt von Vereinen, welche die Verletzung eines Theiles des Staatsgebietes vom Ganzen erstreben.

Berjammlungen, in welchen anarchische oder socialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde aufgelöst werden.

Wie wird die Geschichte nun ausgehen? Nach der Erklärung des Ministers v. d. Recke wird derselbe, der Aufforderung der Herrenhaus-Junker entsprechend, den Gesetzentwurf wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgelassen lassen, nachdem er im Herrenhaus durch Aufnahme der Bestimmungen gegen socialistische Vereine und Versammlungen verhärtet worden ist. Wenn das Herrenhaus diese Verhärtungen am 22. Juli zum zweiten Mal genehmigt hat, entzieht alsdann die Nothwendigkeit, das Abgeordnetenhaus in den letzten Tagen des Juli zu berufen. Alsdann ist wieder die Entscheidung auf die Vollständigkeit der Präsenz und auf eine Mehrheit von einem halben Duzend Stimmen gestellt. Das hat das Land den Nationalliberalen zu danken. Selbst wenn alsdann die Herrenhausfassung die Mehrheit erlangen sollte, so müßte nochmals nach 21 Tagen eine Abstimmung im Abgeordnetenhaus erfolgen, weil alsdann eine Verfassungsänderung enthaltendes Gesetz in abgeänderter Form zur Entscheidung kommt. Also wenn das Abgeordnetenhaus bei seinen ersten Beschlüssen verbleibt, die Herrenhausfassung ablehnt und den Gesetzentwurf im Ganzen verwirft, was dann?

Nach der Geschäftsübersicht des Reichstages für die Doppelsession vom 2. December 1895 bis 24. Juni 1897 waren 237 Plenarsitzungen stattgefunden. Es wurden seitens der Regierung unter anderem unterbreitet 50 Gesetzentwürfe, von denen 39 zu Stande gekommen sind. Unverleibt blieben 11 Gesetzentwürfe. Von den Mitgliedern

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautzka.

Die Höckerin zahlte Stück für Stück ab und packte die Reimeclauden, grüne Blätter säuberlich dazwischen schiebend, in eine Dute. Als sie einen Blick auf die vor ihr Stehende warf, legte sie gutmüthig zwinbernd noch drei dazu. Sie kannte ja die „wuschigen“ Dinger, die da auf „Polj“ hinausliefen; arm waren sie Alle und hungrig und wenn sie noch so viel in ihre dicken Köpfe hineinstopften, verdienen würden sie noch lange nichts, das wollte sie ihnen garantiren.

Sie lächelte gönnerhaft und auch Helene lächelte, zahlte und eilte weiter.

Sie hatte unter den Lauden noch etwas zu kaufen und ging dann die steile Kämmerstraße aufwärts.

„Benotigte“, rief jetzt Jemand hinter ihr drein. Helene wendete sich um.

Ein großer schlantes Mädchen lief fast athemlos den Berg herauf, mit den langen Armen gestikulirend und ihr zuwinkend.

Als sie sie erreicht hatte, hustete sie und lachte und versuchte dabei zu sprechen, bis ein Krampf sie erfaßte und sie zwang, endlich den Mund zu halten.

„Aber Nina, wie kannst Du nur so verrückt den Berg herauflaufen“, tadelte Helene.

„Jeder läuft, wie er kann“, entgegnete sie munter, dann russisch:

„Gehst Du nach Hause?“

„Gewiß, ich habe zu thun.“

„Ach, laß doch, komm jetzt mit mir.“

„Wohin?“

„Es ist heute Freitag, wo der „Socialdemokrat“ verschickt wird, das Perional reicht gewöhnlich nicht aus, und da kommen die Freunde zusammen und helfen ihnen die Adressen schreiben, willst Du nicht auch?“

„Sehr gerne“, sagte Helene, „ich bin schon einmal dabei gewesen.“

Nina nickte kameradschaftlich ihren Arm in den Arm und nun bog sie nach der Wolfsdachstraße ab und gingen im Schnellschritt vorwärts.

„Was hast Du da?“ fragte Nina Jwanowna, die Dute mit dem Finger bezeichnend.

Helene hielt sie ihr geöffnet hin: „Gefällig?“

Nina that einen kühnen Griff und begann sofort zu öffnen, in schmagender wirklich unökonomischer Weise.

Die Schönheit hatte nun überhaupt nicht an ihrer Waage gehandelt, und sie mochte im ersten Moment geradezu häßlich erscheinen. Groß, hager und grobknochig, fehlte ihrer Haltung die Anmuth und ihren Zügen jegliche Feinheit.

Sie entstammte einer kleinrussischen Bauernfamilie, und obwohl sie seit zwei Jahren im Auslande lebte und in Jüdisch-Medicin studirte, waren ihr doch alle Formen des gesellschaftlichen Lebens fremd geblieben.

Sie war arm und lebte von einem Privatstipendium, das sie dadurch erworben, daß sie auf dem Mädchenschulsaum in Kiew immer die Erste gewesen war.

Für ihre geringen Bedürfnisse, sie nährte sich nur von Brot, Milch und Eiern, waren ihre Verzüge mehr als ausreichend gewesen, aber seelengut, zahlte sie zu Denen, die über-all helfen wollten. Was ihr gehörte, gehörte auch ihren Freunden und sie gab, so lange sie hatte.

Für ihre bekannte Hilfsbereitschaft, die sich nach allen Richtungen hin manifestirte, hatte man ihr im Kreise der Emigranten zahlreiche Spitznamen beigelegt

Sie hieß der Nothhelfer, „der Laufursch“, „der Anker“, lauter männliche Bezeichnungen, wie denn Niemand sie als zum schwachen Geschlechte gehörig betrachtete, obwohl sie ein zärtliches, leicht entzündbares Herz hatte.

„Was hat Dich in die Stadt geführt?“ fragte Helene.

„Du weißt doch, Clara Pjanoff hat entbunden“, sagte Nina, „es kam ihr sehr ungelegen, sie hat ihr letztes Examen vor sich.“

„Das wird sie nun für ein Jahr hinausschieben müssen“, meinte Helene.

„Das müß sie nicht“, erklärte Nina bestimmt, während sie mit gleicher Entschiedenheit in die Dute griff. „Sie müßte im Balle und wird zur festgesetzten Zeit schon gerüstet sein.“

„Aber wie versorgt sie das Kind, oder vielmehr die Kinder? Das ist ja ihr zweites.“

„Ah, der Große ist selbstständig, der ist fast drei Jahre alt, der geht mit dem Vater, und für das Kleine habe ich soeben in der Stadt diese Saugflasche gekauft“, sie klopfte auf ihre Tasche, die weit abstand, „jetzt kann das auch ohne Mutter versorgt werden.“

„Du bist wohl viel bei ihnen, Nina.“

„Ich thue, was ich kann“, sagte sie einfach, „aber es reizte nicht aus, wenn Pjanoff nicht so brav wäre, ein prächtiger Mensch! — Nun, er verläumt nichts, er ist noch nicht so weit, er kann seine Prüfungen erst im nächsten Jahre ablegen, da hat er Zeit, sich vorzubereiten, aber es thäte ihm zu Leid und mir auch, wenn Clara damit nicht zurecht käme.“

„Kochst er denn auch?“ fragte Helene, die sich um den ihr anvertrauten Begriffe, die zwischen Frauen- und Männerarbeit streng unterschieden, nicht völlig zu emancipiren vermochte.

„Natürlich kocht er“, sagte Nina so ruhig, als wenn sich das ganz von selbst verstände, „aber er muß auch verdienen“

*) Abdruck aus der „Volkswocht“ im Volksmunde die Bezeichnung für alle F. ulskäten der Jüdischer Universität.

des Reichstags wurden eingebracht 40 Gesetzentwürfe, 43 Anträge, 19 Interpellationen. Von den Gesetzentwürfen sind 12 angenommen, 2 abgelehnt, 24 bleiben unerledigt. Von den Anträgen sind 21 erledigt, 2 abgelehnt und 18 bleiben unerledigt, während einer zurückgezogen ist.

Die deutsche Regierung hat bekanntlich, so schreibt der „Vorwärts“, in aller Stille neue Kanonen anfertigen lassen, und im Augenblick, wo dem Reichstag die Sache — da Kanonen doch Geld kosten — „vertraulich“ angezeigt wird, waren die Kanonen bereits fertig. Die sozialistischen Abgeordneten, obgleich Vaterlandsfeinde, denen das „Geheimnis“ auch mitgeteilt werden mußte, haben es natürlich nicht verraten. Das blieb anderen, sehr frommen Leuten vorbehalten. Wir wollen im Gegenteile mitteilen, daß das „Geheimnis“ gar kein Geheimnis war und daß die Anekdote, der Kaiser habe die französischen Militärattachés mit den fertigen deutschen Kanonen überrascht, eine — Jagdgeschichte ist. Auch die Franzosen haben die „neuen Geschütze“ längst fertig. Sie haben sogar schon wieder ein neueres Modell in Arbeit. Das hört ja nicht auf. Und auch in Deutschland wird dies „neue Geschütz“ bald altes Metall sein.

Ueber die antisemitische Partei, die stets so ungeheuer viel Wesens von sich macht, giebt Dr. Paul Förster, der, wie mitgeteilt, aus der Reichstagsfraction dieser Partei ausgegliedert ist, eine nette Charakteristik:

Fractionenführer sind seit Monaten gar nicht mehr abgehalten worden, früher auch nicht in genügender Weise. Die beiden Wahlen in Königsberg und Wiesbaden sind nicht besprochen, kein Entschluß gefaßt worden. Der nächste Parteitag hätte meines Erachtens längst vorbereitet werden müssen, soll er nicht eine ziemlich belanglose Zusammenkunft, wie der in Halle, werden. Dazu läßt sich denn auch die Tr. Sozialisten Sache mit besprechen werden müssen, die wohl mündlich, aber doch gerichtet sind, und ein Stück vorwärts zu bringen. Und gerade in der sozialen Politik ist es uns noch an der rechten Stellungnahme und an der rechten Auslegung unseres Vorstehers brandbar, trotz noch nicht ausreichender Diagramme, Mittelstand und Mittelstand, darauf liegen wir sehr, ohne daß sehr ersichtlich wird, was wir wollen und was wir nicht wollen. Von dem überaus mangelhaften Besuche des Reichstages auf Seiten unserer Fr. oder, von unserer ganz unzureichenden Besprechung, will ich nicht weiter reden. Die Folge eines Besuchs und des Verglechs an aller Bedeutung ist, daß die Stellung zu den mächtigsten Gegenständen dem Parteien des Congresses überlassen bleibt. Und hingegen wird unsere Bewegung auch im Grunde keine rechte Fortschritt machen. Und auch die Partei im Leben nicht! Oder zu die Partei in der oberflächlichen Reden mit vorzubringen. Den Schlagworten!

Wie mag das den Herren Liebermann und Zimmermann gefallen!

Eine Maximal-Arbeitswoche hat eine Maximal-Arbeitsstages haben die Bädermeister bekanntlich vielfach herbeigewünscht. Jetzt macht sich in diesen Kreisen eine veränderte Stimmung geltend. Das offizielle Organ des Verbandes deutscher Bäder-Junungen erklärt sich in längeren Ausführungen gegen den geplanten Wochenkursus. Dieser würde nämlich 54 Stunden betragen und dem gegenwärtigen Maximal-Arbeitsstages gegenüber nur einen Gewinn von zwei Arbeitsstunden in der Woche ausmachen. Dieser geringe Gewinn würde durch eine Reihe von Nachteilen aufgewogen, insbesondere wäre eine richtige Eintheilung der Arbeitszeit fast ganz unmöglich. Bei der heutigen Lage des Bädergewerbes ist es von den Bädermeistern gar nicht zu verlangen, daß sie für eine Woche voraus ihre Dienstleistungen mühen. Sie mühen warten, falls im Anfange der Woche kein gearbeitet wurde, die gegen Ende derselben einlaufenden Aufträge als unauflösbar einfach zurückweisen, ohne sich irgendwie für den daraus entstehenden Schaden und den vorzeitigen Beschluß der betreffenden Kunden zu verantworten zu können. Andererseits mühen sich die Bädermeisterei der Maximal-Arbeitsstages ein „bequemes und billiges Arbeiten“ einzuführen, die Kontrolle über die Einhaltung der wöchentlichen Arbeitszeit wäre sehr erschwert.

Die Stellung der Gesellschaft wird durch diesen Einigungsweg nicht behoben: sie wird aufhören und unter allen Umständen behören am Besten die Arbeiter, den die Meister so häufig befehlen.

er arbeitet für mehrere Wochen — es trägt er wenig ein und es geht ihnen wirklich in die Höhe — aber wenn diese ihren Damm gemacht hat, dann wird es ihnen besser werden — sie ist sehr glücklich, sie wird als Arbeiterinnen leben eine große Freude — dann kann sie ein Mädchen sein und dann ein Gott — es ist nur mehr eine Frau — sie nicht mehr, sie habe die ihre eigenen Damm so aufzubauen — nein, wir sind das ist nicht — sie mühen die ihre Damm so aufzubauen!

Denke dir, nur eine Arbeiterin!

Denk dir, nur eine Arbeiterin! Denn die ihre Damm so aufzubauen!

Denk dir, nur eine Arbeiterin! Denn die ihre Damm so aufzubauen!

Denk dir, nur eine Arbeiterin! Denn die ihre Damm so aufzubauen!

Griechenland.

Wozu zieht den Nutzen aus dem griechisch-türkischen Krieg? So ganz allmählig, ganz sachte kommen sie jetzt aus ihrem Versteck heraus, die ehrenwerthen Herrschaften, welche sich berufen fühlen, bald an das Einheimischen der Ernte zu gehen. Griechen und Türken haben sich bekriegt, die Ersteren sind vollständig erschöpft, und die Friedensverhandlungen schweben. Jetzt kommen die internationalen Capitalisten und verlangen ihren Tribut. Das bankrotte Griechenland übt auf sie die Anziehungskraft, wie das Nas auf die Raben. Eine schöne Gelegenheit zu Speculationen und zur Ausbeutung. Schon läßt sich ein Finanzmann in der „Köln. Zig.“ hören:

„Wird die Höhe der Kriegsschadigung mit 75 bis 80 Millionen Franken angenommen, so wird bei der ungünstigen Ansicht, die man von den griechischen Verhältnissen allerorten hegt, die Aufnahme einer Anleihe von etwa 100 Millionen erforderlich sein, welcher eine Verzinsung von mindestens 6 Procent zugesichert werden muß; denn es ist zweifellos, daß eine griechische Anleihe, selbst wenn deren Dienst durch eine internationale Verwaltung besorgt wird, den 6 procentigen Typus tragen muß, um überhaupt einen Abnehmer zu finden. Es ergibt sich also, gering geschätzt, für die zukünftige Anleihe ein jährlicher Zinsbedarf von 6 Mill. Franken; rechnet man hierzu den jährlichen Bedarf für die bisherigen griechischen Anleihen in der Höhe, wie sie seinerzeit vor den verschiedenen Gläubigerausstellungen berechtigter Weise gefordert worden war, so ergibt sich für die auswärtigen Anleihen rund 9,000,000 Fr., für den Jahresbetrag der Schulden an die drei Mächte 900,000 Fr., für die innere Goldschuld, deren Verzinsung auf 4 Procent herabzusetzen ist, 567,800 Fr., für Zwangscours-Anleihe in Gold 168,000 Fr., hierzu die vorerwähnten 6,000,000 Fr., zusammen 16,635,800 Fr., zu deren Bedeckung zum durchschnittlichen Wechselkurs ein jährlicher Beitrag von rund 29,000,000 Drachmen erforderlich ist.“

Wie das Geld aus dem Griechenvolk herausgeschunden werden soll, dafür hat der Finanzmann auch schon sein Programm. Er rechnet für die jährliche Verzinsung aller griechischen Anleihen 34,380,000 Drachmen, und sagt dann: „Diese Summe wird aus denjenigen Staatseinkünften zu decken und sicherzustellen sein, deren Verwaltung in Zukunft durch die internationale Staatsschuldenverwaltung erfolgen soll. Als in erster Linie hierzu geeignet müssen die Monopole (Cigarettenpapier, Salz, Spielkarten, Juchshälter, Petroleum) bezeichnet werden. Das Erträgnis derselben ist in langjähriger Erfahrung begründet und war für das griechische Finanzjahr 1896 mit 11,700,378 Drachmen veranschlagt. Ein zweites Object wäre die Tabaksteuer, die für 1896 auf 6,680,000 Drachmen veranschlagt war; dieselbe weist ebenfalls eine langsame, aber stetige Zunahme auf, und es ist zu bemerken, daß sich besonders die Tabaksteuer am leichtesten in die Staatsschuldenverwaltung umwandeln läßt, wobei höchlich eine weitere Erweiterung zu erzielen wäre.“ Im Weiteren will der Herr Finanzmann dann noch die Einkünfte aus Zöllen und Steuern aufzählen.

Man wisse die Griechen und Türken doch, wozu wegen des Krieges geübt und wozu wegen sie die Welt vergießen müsten — dann der Herrn Reichers und Reichers von Westwärts Geld zu 6 Procent auszuliehen und damit nicht die den alten Gläubigern zu bezahlen und eine internationale Verwaltung die gleiche der Arbeit des griechischen Volkes zugeführt werden!

Italien.

Die italienische Regierung hat dem Reichstagsausschuß des Senats den Entwurf eines Gesetzes über die Abgabe von Steuern auf die Tabaksteuer, die für 1896 auf 6,680,000 Drachmen veranschlagt war; dieselbe weist ebenfalls eine langsame, aber stetige Zunahme auf, und es ist zu bemerken, daß sich besonders die Tabaksteuer am leichtesten in die Staatsschuldenverwaltung umwandeln läßt, wobei höchlich eine weitere Erweiterung zu erzielen wäre.“ Im Weiteren will der Herr Finanzmann dann noch die Einkünfte aus Zöllen und Steuern aufzählen.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat dem Reichstagsausschuß des Senats den Entwurf eines Gesetzes über die Abgabe von Steuern auf die Tabaksteuer, die für 1896 auf 6,680,000 Drachmen veranschlagt war; dieselbe weist ebenfalls eine langsame, aber stetige Zunahme auf, und es ist zu bemerken, daß sich besonders die Tabaksteuer am leichtesten in die Staatsschuldenverwaltung umwandeln läßt, wobei höchlich eine weitere Erweiterung zu erzielen wäre.“ Im Weiteren will der Herr Finanzmann dann noch die Einkünfte aus Zöllen und Steuern aufzählen.

haltenden Niedergange der Getreidepreise diese in Portugal durch die bisherigen Maßnahmen zur Erschwerung der Getreide- und Mehlzufuhr, die den vom Grafen Kanitz für Deutschland vorgeschlagenen ähnlich sind, noch fernerhin künstlich hoch zu halten. Sie empfiehlt deshalb der Landwirtschaft, den Getreidebau auf das geringste Maß zu beschränken, wogegen die Regierung Vorlagen zur Förderung des Wein-, Oliven- und Tabakbaues einbringen wird. Gleichzeitig will sie mit allen auswärtigen Staaten, zu denen die handelspolitischen Beziehungen Portugals noch nicht geregelt sind, in Verhandlungen eintreten, um endlich dem Handel und der Ausfuhr Portugals wieder eine gesicherte Stellung zu verschaffen.

Die Aufhebung der Beschränkungen der Vereins- und Preisfreiheit macht doch sehr den Eindruck, als ob sie nur der Speck sei, mit dem die parlamentarischen Mäuse für die Flotten- und Colonialpolitik eingefangen werden sollen.

Holland.

Brav Ihr Holländer! Erst die Oesterreicher, dann die Holländer. Eine Depesche aus Amsterdam meldet: Troelstra in drei Wahlkreisen gewählt.

Damit sind unsere kühnsten Hoffnungen übertroffen. Die näheren Umstände sind uns noch nicht bekannt. Jedenfalls kann aber Troelstra, dem wir im Geiste die Hand drücken, nur ein Mandat haben, und muß zwei abgeben.

Es stehen demnach zwei weitere Wahlen in Holland bevor, in denen unsere Genossen Aussicht haben. Wer von unseren Genossen in diesen beiden Kreisen als Candidat aufgestellt wird: van Kol, van der Goes, Bliegen oder ein anderer, das werden wir in den nächsten Tagen erfahren. Günstig ist das Zahlenverhältnis, und unsere Genossen, aufgemuntert durch die glänzenden Erfolge des gestrigen Tages, werden sicherlich das äußerste aufbieten, um die einmal eroberten Wahlkreise auch zu behaupten.

Was übrigens der Ausgang sein, welcher er wolle: auch in den holländischen „Generalstaaten“ ist die internationale Socialdemokratie nun eingezogen. Die Thatsache ist nun so schmerzhaft wiegend, als durch das Gebahren eines thörichten Mannes, der unter der Maske des Socialismus vor längerer Jahren in die Generalstaaten hineinschlüpfte, die Sache der internationalen Socialdemokratie in Holland arg geschädigt worden war. Dieser Schlag ist nun überwunden, und die internationale Socialdemokratie hat jetzt freie Bahn in Holland.

Ein Hoch den holländischen Genossen! Und gut Glück!

Das Wahlergebnis stellt sich im Uebrigen wie folgt: Es werden in der neuen Kammer 45 Liberale, 22 Katholiken, 20 orthodoxe Protestanten, 4 Historisch-Christliche, 1 Radikale sitzen. Der frühere Minister Tafel v. Poortvliet wurde zwei Mal gewählt. Der Minister des Innern van Houten unterlag dem Gegencandidaten. Die antikerikale Mehrheit beträgt sechs Sitze, wenn man die Historisch-Christlichen als Alerikale rechnet.

Amerika.

Von dem Kriege auf Cuba ist in der letzten Zeit wenig gesprochen worden. Die Ereignisse im Orient drängten das Interesse an den Vorgängen auf der „Perle der Antillen“ in den Hintergrund, und dazu kam, daß die spanische Regierung alle Ursache hatte, möglichst wenig über die Erfolge der Pacifisirung in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Die Sache der Spanier steht nämlich trotz der offiziellen Pacifisirung so schlecht wie möglich. Im Westen der Insel finden sich täglich Scharamzüge hart; im Osten hört man davon allerdings weniger, aus dem einfachen Grunde, weil es dort so an Truppen mangelt, daß von einer wirklichen Verfolgung des „Feindes“, d. h. der Aufständischen, keine Rede sein kann. Die dort liegenden Abteilungen reichen kaum aus um den Garnisondienst zu versehen und den Proviantzügen das Geleit zu geben. Der Krieg ist mit einem Wort chronisch geworden, hat also gerade den Charakter angenommen, den man durch eine äußerliche gewaltige Anstrengung vermeiden wollte. Die großen Vandalen, die früher in den weissen Provinzen ihr Wesen trieben, haben sich zwar aufgelöst und werden sich auch schwerlich wieder von Neuem bilden, denn keineswegs ist ihnen das Verdematerial, das ihre Bewegungen begünstigte, ausgegangen, weiters ist das Land so verwüstet, daß eine größere Masse sich schon aus Rücksicht auf die Vererbung des Landes für Augenblicke noch vereinigen kann, und drüben hat auch Maceo, der diese Ansammlungen bedeutender Haufen zur Ausführung von Handstreichen liebte, keine Schule gemacht und keinen Nachfolger gefunden. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß das jetzt veränderte System den Spaniern nur den Sieg erleichtern wird; eher ist das Gegentheil wahrscheinlich. Der Feind wird sich länger in zerstreutem als in vereinigttem Zustand halten; er kann keine größeren Erfolge feiern, aber er wird sie auch nicht erhalten. Ohne besondere Verluste und Verluste können die Aufständischen auf diese Weise Pinar del Rio, Havana, Matanzas und andere Provinzen nach sechs Monate, vielleicht Jahre kampflos gewinnen. Hat sich Maximo Gomez trotz dessen festgehalten, daß die Unabhängigkeit Cubas nur dadurch zu erreichen sei, daß man den Krieg in unbegrenzter Weise in die Länge ziehe. Die Zeit ist also der größte Feind der Spanier. Dazu kommt noch, daß die Vereinigten Staaten aller Wahrscheinlichkeit nach bald sich einschließen werden. Dann wäre es allerdings mit der Sache der Spanier endgiltig vorbei.

Arbeiterbewegung.

Feldarbeit. In der Provinz von Ferrara in Italien haben die Arbeiter am 27. Juni eine Demonstration abgehalten, bei der die Einführung der Ernte gesetzlich wurde.

Die Arbeiter. In der Provinz von Ferrara sind die Arbeiter am 27. Juni eine Demonstration abgehalten, bei der die Einführung der Ernte gesetzlich wurde.

Die Arbeiter. In der Provinz von Ferrara sind die Arbeiter am 27. Juni eine Demonstration abgehalten, bei der die Einführung der Ernte gesetzlich wurde.

Maurer. In Spandau sind die Maurer in eine Lohnbewegung eingetreten, und zwar wird im Wesentlichen eine Lohnerhöhung erstrebt. Die jetzt gezahlten Stundenlöhne bewegen sich zwischen 37 1/2 und 40 Pf. An Stelle dieser Lohnsätze soll nunmehr ein Mindest-Stundenlohn von 40 Pf. treten und leistungsfähigere Kräfte entsprechend höher entlohnt werden.

Metallarbeiter. In Hannover haben die Dreher und Schlosser der Knoll'schen Maschinenfabrik die Arbeit eingestellt. Zimmerer. Die Zimmerer Bochums beschloßen, die Forderung des Gehaltsuntertages fallen zu lassen, dagegen die Forderung auf 3 Pf. Erhöhung des Stundenlohnes beizubehalten. Gefündigt hatten bis Dienstag Abend 74 Zimmerer. Insgesamt lebt es in Bochum 164 Zimmerer, davon gehören 116 der Gewerkschaft an.

Eine Lohnbewegung beruht sich nach Angabe des Fachblattes „Im Zeichen des Verkehrs“ in den Leinwandmüller-Beziehungen von Gera, Weiz, Glauchau, Meerane, Regischa und Reichenbach vor.

Die Senfearbeiter Oesterreichs arbeiten eifrig an der Schaffung einer ihren eigenartigen Verhältnissen entsprechenden Organisation. Zu diesem Zwecke fand während der Pfingstfeiertage in Selzthal der erste österreichische Senfearbeiter-Congress statt, auf welchem die große Mehrheit der Senfearbeiter durch 80 Delegirte vertreten war.

Kleine Rundschau.

Der Selbstmord Michuriz in Reuschhagen bei Allenstein überfiel beim Grasmähen die Frau Lingenau und die drei Jahre alte Anna Toksdorf, welche an ihm vorübergingen, und schnitt beiden mit der Sense den Kopf ab.

Erfurt, 26 Juni. Während eines Gemitters wurde gestern das Hauptrohr der städtischen Wasserleitung durch den Blitz zertrümmert. Die Stadt ist in Folge dieses Unfalles ohne Wasser. Hier fliegen Schrotkörner im Steigerwalde bei Erfurt auf den jenseitigen Seite liegenden Schulmeyer Friedrich Krause. Der Mann hatte sich seiner mit einer großen Schere, welche neben ihm lag, den Unterleib aufgeschnitten und gab mit schwacher Stimme an, dies gethan zu haben, weil man seine Uhr geklaut habe.

Im Rathhause zu Nürnberg wurden am Freitag beim Abbrechen der Trüben, die bisher als Siebe dienten, in einer Trübe über 20 große Holzkanten und eine Anzahl Handkriften von Fäullichkeiten gefunden. Die werthvollen Bücher, die noch gut erhalten sind, stammen zum Theil aus dem 18. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Stadtdiener übergeben.

Studentische Raufbolde. Die Strafkammer in Freiburg i. Br. verurtheilte 5 Mitglieder der Landmannschaft „Cimbria“ wegen Herausforderung zum Zweikampf und wegen Cartelltragens zu je 14 Tagen Festungshaft. Der geforderte Dr. Wallenstein hatte im Cafehause den Mitgliedern der „Cimbria“ ein incommensurables, provocirendes, rachsüchtiges Benehmen vorgeworfen, das öffentliches Aergerniß erzeuge. Die achtfache Herausforderung auf „trunne Säbel ohne Binden und Bandagen“ gelangte zur Anzeige, worauf obige Verurtheilung erfolgte.

Heberfall. Auf der Grafschaft Harnach wurde auf jenem Gute Rabenstein bei Jannowitz von mehreren Männern ein Mordatentat verübt. Als der Graf im Walde auf einem Spaziergange begriffen war, wurde er überfallen, zu Boden geworfen und mit zahlreichen Messerschlägen traktirt. Es gelang bis jetzt nicht, die Mordtäter zu ermitteln.

Eine große Erdbeben verheert die Bevölkerung von Böhmischem Brod in Aufrührung. Sieben Meist mit Neben behaute Felder sanken bis fünf Meter tief ein. In der Nähe der Gemeinde Timus bildet sich eine Schlucht, woraus zahlreiche Quellen entspringen, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß sich unterhalb der Grundfläche ein mit Wasser gefüllter Hohlraum befand, in den nach Ablauf des Wassers die Erde sich einbrach.

In Folge anhaltender Regengüsse hat sich nach den „Basler Nachrichten“ oberhalb Niederurnen eine 400 Meter lange und 200 Meter breite, etwa 150,000 Kubikmeter haltende Schlamm- und Feinsandmasse in Bewegung gesetzt und bedroht den einen Theil des 1885-1892 mit einer halben Million Franken Kostenanwand ausgeführten Verbauungswerkes, sowie den oberen Theil der Gemeinde Niederurnen. Die drohende Gefahr ist im Wochenbegriffen. Ober- und Niederurnen mit etwa 2000 und 1000 Einwohnern und einem Mineralbad liegen nahe der Einmündung der Aare in den Bodensee.

Aus Verona wird gemeldet: Der Geschäftstreibende Cavati feierte während einer Eisenbahnfahrt auf die mit ihm in einem Coupe zweiter Klasse fahrende Rentiergattin Theresie Fiesco einen Revolveranschlag ab und erschlug sich dann selbst. Die Frau wurde tödtlich verletzt. Ancheinend handelte es sich um den Versuch eines Selbstmordes.

Verächtliche Unterschätze sind nach dem „Local-Anz.“ in Rom an der Ausgabestelle von Eisenbahntickets zu ermäßigten Preisen entdeckt worden. Die Unterschätzungen wurden dadurch ermöglicht, daß Beamte auf den ausgegebenen Tickets in den Büchern aber falsche Angaben über die Zahl der in transportirten Soldaten und Verbrecher machten. Die Unterschätze wurden mehrere Monate hindurch fortgesetzt und betragen über 20,000 Lire.

Ein heftiger Wirbelsturm, verbunden mit starkem Gewitter und Hagelsturz, ging am Donnerstag über London und Umgegend. Der Schaden ist sehr bedeutend; auch Personen wurden verletzt und zwei Menschen vom Dach erschlagen. Der Baron Capiti im Regentpark wurde aus seiner Fesselung losgerissen, hing über 1000 Fuß in die Höhe und wurde abgedrückt. Die Fesseln zerbrachen beim Fallen viele Jubelums-Decorationen.

Ein russischer Panzerkrieg untergegangen. Das Panzerkrieg „Gangut“ ist beim Sturm auf ein unterirdisches Gefäß in der Nähe von Tranau und aufgeföhren und untergegangen. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet. Die „Gangut“ war eines der neueren und besten Schiffe der russischen Kriegsmarine.

Petersburg, 26. Juni. Nach einer Meldung der „Kosmos Wremja“ steht die Stadt Nowoross in Flammen: es herrscht harter Wind.

Erdbeben in Indien. Der britische Staatssecretär für Indien hat die folgende, vom 22 Juni datirte Meldung des Secretärs erhalten: Der Vercommissar von Assam meldet, daß die Anzahl der in den Ghats in Folge des Erdbebens Verunglückten bedeutend geringer ist, als man Anfangs annahm. Die Zahl der Todten wird auf 450 geschätzt. Die Verbindung mit dem ebenen Theil der Provinz ist wieder hergestellt. Berichtende Nachrichten kommen auch von dem Gebiet District Assam, dort ist der geschätzte Schaden und die Roth geringer, als man sich dachte. In dem District haben 300 Personen ihr Leben verloren. Die Nachricht, daß in Sibirien Dörfer in die Erde gesunken sind, ist noch nicht bestätigt.

Newyork, 26. Juni. Nach aus Michigan eingelassenen Meldungen sind in den letzten drei Tagen dort große Waldbrände vorgekommen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt; es sind mehr als 200,000 Hektar Wald eingedöhrt.

Locale Rundschau.

28. Juni 1897.

Statistik des Gewerbegerichts pro 1896.

In der Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1896 sind bei dem hiesigen Gewerbegericht insgesamt anhängig geworden 1,220 Streitfachen. Davon sind erledigt:

Table with 4 main columns: Bezeichnung, Zahl der Streitigkeiten bei denen Kläger war, Zahl der Streitigkeiten überhaupt, and a sub-column for Arbeiter. It lists various professions like Knecht, Bäcker, Brauer, etc., with their respective counts.

Die Universität Breslau wird in diesem Sommersemester von 1541 immatriculirten Studenten besucht. 307 von ihnen studiren katholische Theologie, 93 evangelische Theologie, 415 Jurisprudenz, 346 Medicin, 390 Philosophie. Das Recht zu hören wurde 61 Herren und 22 Damen bewilligt. Aus ausserordentlichen Ländern studiren an hiesiger Hochschule ein Japaner, ein Amerikaner und zwei Amerikaner. Der Proceß, den der Kaufmann Schenk gegen die Stadtgemeinde wegen der im Jahre 1890 erfolgten Festsetzung der Grundstücke der westlichen Seite der Katharinenstraße im Jahre 1893 anstregte, ist jetzt, nachdem er das Reichsgericht zwei Mal beschuldigt hat, endlich zum Abschluß gekommen. Ueber das Ergebnis wird berichtet: Herr Schenk hatte eine Entschädigung von 120,000 Mark dafür eingeklagt, daß ihm die geplante Reinigung seiner Grundstücke Neumarkt 5, Ziegengasse 8 und Katharinenstraße 3 zu einem einheitlichen Waarenhause durch das Vorgehen der Stadt unbillig geworden war. Im Laufe des Proceßes hat Herr Schenk seinen Anspruch selbst schon auf 50,000 Mark erniedrigt, die Stadtgemeinde ist aber nur bereit, ihm einmal 804 Mark 75 Pf. für Aufstellung des Bauprojectes und andere kleine Ausgaben und so sodann noch 4000 Mark als Entschädigung für Miethsausfälle zu zahlen, die er während zweier Jahre gehabt hat, Beides mit fünf Procent Zinsen seit dem 14. Januar 1893, dem Tage der Klageaufstellung. Die weitergehenden Ansprüche sind abgewiesen. Die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des Proceßes betragen zusammen 9055 Mk. 40 Pf. Davon fallen der Stadtgemeinde zur Last 299 Mark 32 Pf., der Ueberrest von 8756 Mark 8 Pf. dem Kaufmann Schenk.

Ein Verleger aus Kunden des Wasserleitungs-Bauunternehmens Taubitz durch das Telefon an, giebt sich als Herr Taubitz aus und bittet, falls ein junger Mann eine Rechnung vorzeigen sollte, diese für ihn zu begahlen. Dielem Auftrage ist man verständig nachgegeben und so wurde eine Witwe auf der Kärntnerstraße um 11,50 Bf. und ein Brauereibesitzer auf der Kupferstraße um 11 Mk. beschwindelt.

Verhaftet wurden: ein Baderlehrling, der in Berlin einem Badergehilfen 1500 Mk. gestohlen hatte; ein Haushälter, der in einem Geschäft am Ring nach und nach 1000 Mk. entwendet hatte, ein Hilfsbremser, der eine Anzahl Häcker gestohlen hatte, und ein Schneider wegen wiederholter Unterschlagung.

Aus dem Polizeibericht In das Polizeigefängnis wurden am 25. d. Mts. 39 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Pferdedecke, eine Peitsche, ein Paar Tricothandschuhe, eine Nadelnsteife, ein silbernes Cigarettenetuis, eine goldene Damenuhr, eine eiserne Spannstelle.

Diebsteh In Meiselsdorf und Groß-Räditz, Kreis Breslau ist die Schweinejagd ausgebrochen.

Provinzielle Rundscha.

Elegitz, 25. Juni. Schienenbruch. Der Personenzug, welcher von Robitz um 8 Uhr 59 Min. früh hier eintrifft und direct von Wörbitz kommt, traf, nach dem hiesigen „Arbeiter“, heute mit ziemlicher Leichtigkeit hier ein zwischen Sennewitz und Penzig war ein Schienenbruch vorgekommen und mußte der Zug auf freiem Felde gegen eine halbe Stunde warten, bis die Schiene ausgetauscht war.

Jauer, 25. Juni. Begnadigung. Der in der hiesigen Strafanstalt inhaftierten Strafgefangenen Caroline Kaczynska aus Schudberg in Böhmen, welche wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt, sodann aber zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist, nachdem sie zwölf Jahre ihrer Strafe verbüßt, füglich in Folge ihrer guten Führung im Gnadenwege der Strafe erlassen und sie selbst sofort in Freiheit gesetzt worden.

Hogau, 26. Juni. Wegen Todtschlags wurde der Zimmermann Zeuner aus Alt-Straus zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hat im vorigen Jahre seine Geliebte getödtet und ins Kloster geworfen.

Langensalza, 26. Juni. In der Montag, den 14. Juni, im Saale der hiesigen Brauerei stattgefundenen öffentlichen Versammlung des Vereins zur Förderung der Arbeiterbibliothek in Langensalza wurde die Arbeiterschaft von Langensalza eine „Allgemeine Arbeiter-Bibliothek“ zu gründen. Die Gewerkschaften erklärten sich bereit, diese Bibliothek nach besten Kräften zu unterstützen und die Bücher aus ihren eigenen Vereinsbibliotheken dorthin kostenlos zu überweisen. Die „Allgemeine Arbeiter-Bibliothek“ wurde einer Commission als Organismus übergeben; sie befindet sich in der Wohnung des Genossen Aus. Hütel, Mittel-Langensalza 140 und ist zum Ausleihen und Zurückzahlen von Büchern täglich geöffnet. — Dieser Tage hat sich der Dominikaner-Pater in Wetzlar, Kreis Eisenberg, 12 Mann Soldaten aus Götting zur Feldarbeit kommen lassen. Herr Brauer ist auch einer von den notleidenden Agriaren, die jetzt über Arbeitsmangel in der Landwirtschaft klagen; aber bei 11-12 Bf. Stundenlohn, welche das Dominikaner-Wetzlar zahlt, kann es Niemand den Wetzlarer Arbeitern beneiden, wenn dieselben den hundertfachen Weg in die ungeliebten Felder-Diensten nicht wählten, weil sie dort ein paar Pfennige mehr verdienen können.

Geisel, 27. Juni. Kesselfeldpolizei. Am Sonntag, den 27. Juni, ist in Geisel-Verbst Rogau die neuangestellte Polizeicommission einer hiesigen Arbeiter-Gesellschaft geloblich durch Sprengen des Schlosses, der über 2000 Krone wertig Inhalt hat, in die Luft gesprengt. Der Ingenieur, ein Tischler und drei Monteur wurden erschossen; außerdem wurden drei Monteur schwer verletzt. Von den fünf Todten, von denen nur zwei noch lebend sind, alle die auf eine Leiche übergeben. Die Detonation war ein furchtbares Geräusch und die Detonation war ein furchtbares Geräusch. Eine ungeliebte Dienstverpflichtung umgab den Schauspieler der graulichen Katastrophe.

Oppeln, 26. Juni. Wiederum heute ist die Sozialdemokratische Bewegung mit einem neuen Anlauf befruchtet die sich gegen die Herrschaft zu im Gemein-

abgaben sträubten. Diesmal waren es der Herzog von Ratibor und Graf Guido Händel von Donnersmard in Meudel. Dieser kam in einer Angelegenheit von der Zahlung los, in zwei anderen wurde er zur Zahlung verurteilt; dieser wurde in einer Sache verurteilt. In diesen fortgesetzten Weigerungen und Proceßführungen bis zu den höchsten Instanzen scheint System zu liegen. — Auch eine interessante Bildschadenerschlagung wurde verhandelt. Der Amtsvorsteher in Karlsruhe OS. (im Reichs des Herzogs von Württemberg) wollte einem armen Stellen nicht einmal den auf 3 Mark geschätzten Bildschaden auf einem Buchweizenfeld bezahlen. Wie aus dem vorigen Jahrbuch klingt es, wenn man hört, daß der Amtsvorsteher dem Bäuerlein das Besondere der Pargelle mit Buchweizen verboten hatte. Er wurde verurtheilt.

Friedland OS., 26. Juni. Drei Menschen verurtheilt. Dem Oberstl. Anz. wird geschrieben: Gestern Nachmittag 4 Uhr trat sich in dem benachbarten Dorfe Koppitz ein schwerer Unglücksfall zu. Der Gutshausbesitzer Jüngling nahm den Umbau eines an das Gutshaus stehenden Stallgebäudes in ein Gaslocal vor. Beim Abbrechen der Wölbung stürzte diese herab und begrub den Bauherrn Jüngling, den Maurermeister Peter aus Groß-Schnellendorf und den Handlanger Propofsky von hier unter seinen Trümmern. Letzterer trug so schwere Verletzungen davon, daß er nur geringe Lebenszeichen von sich gab. Er sowohl wie der Besitzer wurden in das Malteserkrankenhaus überführt. Propofsky verstarb, ohne die Befanung wieder erlangt zu haben. Der Besitzer Jüngling trug einen Bruch des rechten Beines davon, auch er litt er jedoch schwere Verwundungen am Kopf, daß der Arzt dieselben zusammenrücken mußte. Der Polier Peter kam mit unerheblichen Verletzungen davon.

W. Kömigschütz, 23. Juni. Einen sehr guten Erfolg hat hier einmal eine Demuncation gehabt. Kömigschütz hat ca. 500 (?) Kellermwohnungen, die zum Theil in trockenem Zustande sind. Ueber eine der schmutzigsten dieser Kellerkeller hat sich ein hiesiger Bürger an höhere Stelle beschwert und da ist denn, da die Beschwerde als berechtigt anerkannt werden mußte, von oben herab die Anordnung erfolgt, alle Kellermwohnungen einer Revision zu unterziehen. Bisherige kommen wir deshalb hier zu einer richtigen Durchführung der die Kellermwohnungen betreffenden Regierungsverfügung vom Jahre 1881, vielleicht auch nicht. Wer will für die Art der Revision garantiren?

Seien, 26. Juni. Eine vom Felde heimkehrende Arbeiterfamilie aus Seien, die vom Gewitter überfallen wurde, wurde heute in einer Scheune. In diese schlug der Blitz. Der Arbeiter und dessen Tochter wurden, nach einer Meldung der „Schles. Zeitung“, auf der Stelle getödtet und die Frau lebensgefährlich verletzt.

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. Diefel Verlag) ist heute das 30. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Socialdemokratie in Preußen bei der Reichswahl ausführen kann. Von Gd. Bernheim. — Sozialist. Arbeiter. Von Franz Wehring. — Industrie und Finanz. Von Theodor Kordula. (Hortensia). — Neue der Reden

Neuere Nachrichten.

Biel, 26. Juni. Ein Arbeiter der hiesigen „Germania-Werk“, der im Rasen mit einem Kommando von 100 Mann auf dem Schanze stand wurde am 26. Juni ermordet und seine Leiche in den Hafen geworfen.

Hafel, 26. Juni. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Hafel verbrannten zwei Kinder, welche in der Abwesenheit ihrer Eltern an einem Fenster saßen und sich dann aus Angst verfahren, in den Flammen aufzuhängen.

Wien, 27. Juni. Die Redaktionen der Wiener Zeitungen sind von Generalverordnungen des Reichs-Kriegsministeriums, der Bundeskanzler zu Wien, der Bundeskanzler zu Prag und die Generaldirektoren der Reichs- und Provinzial-Verwaltungen der Arbeiter in den Wiener Zeitungen in Wien beurlaubt.

Wien, 27. Juni. Die Wiener Arbeiterbewegung ist heute sehr lebhaft in Wien über die Ereignisse in Schlesien und Preußen. Die Arbeiter werden heute mit großer Begeisterung die Arbeiterbewegung zu-

sammengebrochen. Die Locomotive, der Postwagen und fünf Waggonen führten in die Fluthen. Die Zahl der Verunglückten war bisher noch nicht festzustellen. Die Verletzten wurden auf dem Bahnhofe untergebracht. Das Militär hat mit den Bergungsarbeiten begonnen.

Rom, 27. Juni. Senat In der heutigen Sitzung wurde in geheimer Abstimmung mit 68 gegen 27 Stimmen die Vorlage betreffend die Reorganisation der Armee in der von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung angenommen.

Athen, 27. Juni. Die türkische Armee in Epirus hat verschiedene Stellungen bei Agrappa besetzt. Da hierdurch im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der Rückzug der Griechen bedroht wird, hat die griechische Regierung beschlossene, Karpinesion zu besetzen. Diese Befehle hat sich auch dadurch notwendig erwiesen, daß einige Räuberbanden in der Umgegend von Karpinesion aufgetaucht sind.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 26. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schneider Max Pohl und Maria Franke. — Schlosser Rudolf Gabei und Hedwig Langer. — Fleischer Wilhelm Polke und Anna Gregor. — Haushälter Johann Grund und Anna Klink.

Eheschließungen. II. Schlosser Otto Rudewig mit Anna Schirbman. — Kanakist Max Bruner mit Selma Hartung. — Schlosser Hermann Konke mit Maria Kroll. — Buchhalter Carl Tiege mit Anna Sievert. — Kaufmann Eugen Glasneck mit Clara Weiß.

Geburten. I. Lohnarbeiter Carl Litzmann, T. — Schneider August Käfer, T. — Arbeiter Wilhelm Weberlin, T. — Schneider Traugott Seidel, T. — Schlosser Carl Kulte, T. — Arbeiter August Tichelschlag, T. — Lederarbeiter Julius Franke, S. — II. Föhrer Heinrich Krause, T. — Maschinist August Wittmann, T. — Arbeiter Robert Rogbund, T. — Kaufmann Josef Schindler, T. — Kaufmann Alwin Bree, S. — Kollkutscher Carl Krogol, T. — Arb. Heinrich Bree, S. — Schmied Carl Schubert, Sohn. — Schmied Reinhold Siebig, T. — Kutscher Carl Broffog, S. — Haushälter Emil Fuchs, T. — Portier Carl Winkner, S. — Schlosser Maximilian Koch, Sohn. — Schneider Emanuel Wiede, T. — Droschkenbesitzer Wilhelm Teubert, S. — III. Bäckermeister Hermann Jungnickel, T. — Restaurateur Otto Kahl, T. — Metallarbeiter Carl Dieckhoff, S. — Kutscher Franz Fuchs, S. — Maurer Wilhelm Gortner, S. — Haushälter Jacob Brof, T. — Arbeiter Adolf Hornig, S. — Handelsmann Hermann John, S. — Arbeiter Josef Meier, S. — Schuhmacher Paul Herrmann, T. — Feuerwehrmann Johann Wiska, S. — Antreiber Robert Raschle, S. — Maschinenschlosser Georg Krause, S. — Haushälter August Jäger, T. — Haushälter Theodor Doed, T. — Schuhmacher Carl Weiß, S. — Lackierer Max Mai, Tochter.

Todesfälle. I. Kaufmann Louis Franke, 61 Jahre. — Otto, S. des Haushälters Julius Heidow, 10 J. — Johanna, T. des Viehhändlers Jacob Jolkowicz, 13 J. — Schneidergeselle Franz Kähler, 30 J. — Chemiker Weinstäber Robert Stett, 29 J. — Gärtnerwitwe Christiane Winkler, geb. Franz, 60 J. — Witz, S. des Restaurateurs David Borwerk, 5 Mon. — II. Kaufmann August Radich, 58 J. — Musiker Wilhelm Berger, 19 J. — Sellenbesitzer Franz Töpfer, 55 J. — Arbeiterwitwe Josefka Nowak, geb. Sawlitta, 73 J. — Anna Stehr, ohne besond. Stand, 15 J. — Schneiderin Anna Thielischer, 23 J. — Martha, T. des Maschinisten August Lutzmann, 3 Td. — Martha, T. des Föhrers Heinrich Krause, 20 Td. — III. Agnes Hoffmann, ohne besond. Stand, 26 J. — Friede, T. des Schuhmachers August Keller, 7 Tage. — Ulla, T. des Zimmermannes Paul Siebs, 1 Mon. — Anna, T. d. Arbeiters Ferdinand Wuttke, 6 Woch. — Elfriede, T. des Schornsteinfegers Oscar Müller, 11 Mon. — Klempnermeisterfrau Martha Schinke, geb. Drabant, 31 J. — Dienstmagd Hermann Müller, 70 J. — Julie und Richard, Zwillingkinder des Maurers August Triebisch, je 3 Mon. — Martha, T. des Arbeiters Richard Tschammer, 7 W. — Arbeiter Ernst Heule, 4 J. — Restaurateurwitwe Dorothea Winkler, geb. Simon, 60 J. — Geschäftsführer Franz Koppewa, 46 J. — Barbierfrau Johanna Klepfer, geb. Thann, aus Wallwitz, Kreis Spittalau 39 J. — Alfred, S. des Hülfsarbeiters Carl Bernat, 3 Mon. — Stanislaw, T. des Schneiders Michael Siebel, 7 W. — Hedwig, T. des Maurers Alfred Heße, 8 Mon.

Herrn- und Frauen-Garderobe Roh-Tabak.

jamie sämtliche Arbeiterjahre empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Steingasse 30.

5 Pf. Sumatra-Cigarren
Sumatra Cigarren sind die besten und beliebtesten Cigarren. Sie sind in großer Anzahl zu haben. Preis 5 Pf. pro 100 Stück. 250 Stück für 12,50 Bf. 500 Stück für 25 Bf.

Cigarrenfabrik E. Lampke vom. Hirsche:
Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Kopsplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Nachvertrieb: Hauptstraße 1, Gemarkung 35, Friedrich-Wilhelm-Str. 4, Blücherstraße 74, Hauptstraße 47.

Sozialdemokratisches Liederbuch im Max Kegel.
Preis 40 Pf.

Wichtig für alle Arbeiter-Bibliotheken!
Bibliothek des praktischen Wissens.
Herausgegeben von A. Bernheim.
Neu erschienen:
Die Rechte des Angeklagten.
Preis 75 Pf.

Stanzfrage und Socialdemokratie
von
Lily Braun-Sizycki.
Preis 20 Pf.

Liegnitz.

Volks-Versammlung

Dienstag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthof zu den „drei Bergen“.
Tagesordnung: Die preussische Vereinsgesetz-Novelle.
Referent: H. dacteur Stücklen aus Hof in Bayern.
Entrée 10 Pf. — Frauen sind eingeladen.

Sumatra feine helle Decken, sowie sämtliche zur Cigarren-Fabrikation erforderlichen
Rohtabake

Johannes Kubis, Breslau, Gneis. platz No. 1.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction.
Preis 75 Pf.

MEYERS Mit 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
= Soeben erscheint =
In 6., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
KONVERSATIONS-LEXIKON
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.
Zu beziehen durch die Expedition der „Volksrecht“.

Eine Wohlthat

Beige - Anzug

Leinen-Anzug

Schul-Anzug

Jackets

Staubmäntel

S. Hurlig
I. Gg. Dylowitz 61 I. Gg. Eingang Schanzstraße.

Die Volksausgabe
Socialismus u. sociale Bewegung im neunzehnten Jahrhundert
von
Werner Sombart.
Preis 30 Pf.

Geist ichte der Deutschen Socialdemokratie
von
J. G. Vogt,
Preis 20 Pf.